

aussetzung einer Herkunft des Felles aus Ostafrika! In neuerer Zeit hat A. RZAŚNICKI über einen am 11. VI. 1938 in Warschau geborenen Bastard von *E. z. hartmannae* und *E. qu. chapmani* berichtet [6, 7]. Ich bin ihm zu Dank verpflichtet für einige sehr gute Bilder dieses Warschauer »Wardzebras«, aus denen eine bis ins Einzelne reichende Übereinstimmung mit unserem Schönbrunner Exemplar hervorgeht (Abb. 10, 11, 12). Schließlich verdanke ich noch HEINZ HECK die gelegentliche Mitteilung, daß in England in letzter Zeit mehrere derartige Bastarde gezogen worden seien, die sich z. T. als fruchtbar erwiesen haben. — Ich beabsichtige, die Stute bei der nächsten Rosse wieder von dem Damarahengst decken zu lassen.



Abb. 11.  
Das Warschauer »Wardzebra«, Ansicht von oben und rückwärts, um Sattel- und Gitterzeichnung zu zeigen.  
Aufn.: Dr. A. RZAŚNICKI, Warschau, 29. VI. 1938



Abb. 12. Dasselbe wie Abb. 11 und 12, von vorne. Braunfärbung der Gesichtszeichnung und Aufhellung der Beinstreifung wie an dem Schönbrunner Exemplar. — Aufn.: Dr. A. RZAŚNICKI, Warschau, 15. VI. 1938

#### Angeführtes Schrifttum

1. ANTONIUS, O.: Beobachtungen an Einhufern in Schönbrunn XV, XVII, XVIII. *Der Zoolog. Garten (NF)* 12, 15, 16; 1940, 1943, 1944. — 2. KRIEG, H.: Prinzipien der Streifenzeichnung bei den Säugetieren. In: Vorträge u. Aufsätze über Entwicklungsmechanik, Heft 30; 1922. — 3. Ders.: Streifung und Stromung. *Arch. f. Entwicklungsmech.* 51; 1922. — 4. GRIFFINI, A.: Alcune considerazioni sulle zebre e sui loro ibridi. *Riv. mens. di Sc. Nat. »Natura«* 4; Pavia 1913. — 5. EWART, J. C.: Exhibition of skins and description of a new species of zebra. *Proc. Zool. Soc. London*, Vol. 2; 1904. — 6. RZAŚNICKI, A.: Beitrag zur Kenntnis der Zebrahybriden. *Ann. Mus. Zool. Pol.* 9; 1931. — 7. Ders.: Vorläufige Mitteilung über die Züchtung eines sogen. Ward-Zebras. *Ebenda* 13; 1939.

## Großsäuger, die Hagenbeck entdeckte

Von LUDWIG ZUKOWSKY, Münster i. Westfalen

Mit 7 Abbildungen

Eingeg. 21. Nov. 1949

Es ist wenig bekannt, daß CARL HAGENBECK, der Begründer des deutschen Großtierhandels und Schöpfer des Stellingener Tierparks, an der Entdeckung vieler fremdländischer Geschöpfe namhaften Anteil hat. Zwar sind die Importe in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Firma CARL HAGENBECK auf systematische Seltenheiten nicht untersucht worden. Auch in der Zeit der regelmäßigen Tiereinfuhr erfolgte zunächst keine planmäßige Erfassung und Bearbeitung dieses Materials. Vielmehr bestehen genaue Aufzeichnungen erst gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, seit sich Zoologen mit den Neueingängen näher beschäftigt haben. Der erste Gelehrte, der sich dieser Tätigkeit widmete, war der Braunschweiger Professor Dr. NOACK. Aber auch von ihm wurden die Nachweise nicht regelmäßig geführt, vielmehr betreffen seine Untersuchungen und Feststellungen vornehmlich Säugerarten, die sein besonderes Interesse fanden, so daß zweifellos manche von HAGENBECK eingeführte und der Wissenschaft unbekannt Tierart der Vergessenheit anheimgefallen ist. Daß viele dieser Großtierformen richtig erkannt und beschrieben wurden, ist nur dem Interesse bestimmter deutscher und englischer Zoologen zu verdanken. Erst später, vom Jahre 1907 an, also mit der Eröffnung des Stellingener Tierparks, als beamtete Zoologen die Fangergebnisse wissenschaftlich auszuwerten begannen, kann von einer systematischen Erfassung und Bearbeitung des anfallenden reichen Materials gesprochen werden. Je mehr die Expeditionen der Firma CARL HAGENBECK in das Innere fremder Länder gingen, um so mehr erhöhte sich auch die Zahl der unbekannt, neu zu beschreibenden Tierarten. Bedauerlicherweise muß damit gerechnet werden, daß besonders vor der Jahrhundertwende dem Augenmerk der Fachleute manche wertvolle und interessante Neuentdeckung der HAGENBECKSchen Fänger entgangen sein dürfte. Vielfach erfolgten auch Neubeschreibungen nach Museumsstücken von solchen Arten, die zwar von HAGENBECK in lebenden Stücken eingeführt, aber nicht rechtzeitig als neu erkannt, vielmehr erst später nach eingeliefertem totem Material von Sammlern und Expeditionen in den Museen beschrieben wurden. Bei einer regelmäßigen zielbewußten Bearbeitung des anfallenden Materials der Einfuhren wäre die Zahl der durch CARL HAGENBECK bekannt gewordenen Arten und Rassen aus den klargelegten Gründen also wesentlich höher geworden. Da sich unter diesen Neubeschreibungen eine ganze Anzahl sehr charakteristischer Arten und Rassen befindet, dürfte es der systematisch befähigte Fachmann, nicht zuletzt aber der Tiergärtner, begrüßen, sie einmal in Form eines Aufsatzes vereinigt zu sehen, zumal sich unter ihnen viele wenig bekannte Formen befinden, weil die Veröffentlichung der Urbeschreibung an entlegener oder schwer auffindbarer Stelle erfolgte. Die nachfolgende Zusammenstellung enthält alle nachweislich durch die Importe der Firma CARL HAGENBECK bekannt gewordenen und in der Literatur festgelegten und erwähnten neuen Arten und Unterarten von Großsäugern unter Angabe des Fundortes und der Verbreitung. Um ein leichteres Auffinden der angeführten Arten und eine nähere Unterrichtung über ihre Merkmale zu ermöglichen, habe ich dem Schluß der Arbeit einen Nachweis über die in Frage kommende Literatur angefügt.

Einen wesentlichen Anteil der von CARL HAGENBECK entdeckten Arten nehmen die Affen ein. Bei der regen Einfuhr des Stellingener Handelshauses

wurden nicht weniger als 7 neue Pavianarten der Wissenschaft zugeführt. Aufsehenerregend war in Fachkreisen der Nachweis, daß sowohl der Drill als auch der Mandrill auf der Kamerunküste vorgelagerten Insel Fernando Po vorkommen. Der nach dem Material von TESSMANN des Hamburger Zoologischen Museums im Jahre 1922 beschriebene dunkelbraune, langhaarige und breitschädelige Insel-Drill, *Mandrillus poensis* Zuk. [1], wurde von HAGENBECK im Jahre 1925 zum erstenmal in einigen Exemplaren eingeführt, während der Mandrill von Fernando Po, *Mandrillus insularis* Zuk. [2], mit dem dunkelgrauen Schultermantel, im Jahre 1925 nach einem Stellerer Stück beschrieben wurde. Weiter gebührt CARL HAGENBECK das Verdienst, uns mit zwei neuen Festlandsformen dieser Kurzschwanzpaviane bekannt gemacht zu haben. Im Jahre 1917 wurden nach dem Stellerer Material der grau-kehlige, gelbrückige Hagenbeck-Mandrill, *Mandrillus hagenbecki* Mtsch. & Zuk. [3], von Lagos und der grau-wangige, hellarmige Njong-Mandrill, *Mandrillus zenkeri* Mtsch. & Zuk. [4], von Akonolinga in die Wissenschaft eingeführt. Ein Bärenpavian aus Nordtransvaal von grauer Farbe mit schwarzen Händen und Füßen erhielt 1928 den Namen *Papio transvaalensis* Zuk. [5] und wurde später, nämlich 1932, von dem südafrikanischen Mammalogen AUSTIN ROBERTS unter dem Namen *P. porcarius nigripes* [6] beschrieben, wahrscheinlich in Unkenntnis der bereits bestehenden Benennung, so daß der letztere Name gemäß den Regeln des Prioritätsgesetzes der Synonymie verfällt. — Interessant ist der Nachweis, daß bei den besonders in den Jahren 1927/28 aus Südafrika in Stellingen eingelaufenen Transporten sich Dutzende von Pavianen mit sehr heller gelbgrauer Färbung befanden, die von mir als 2 neue Arten [7] erkannt und gekennzeichnet, aber nicht näher beschrieben und benannt wurden, vielmehr später, nämlich 1932 von AUSTIN ROBERTS vom Transvaal-Museum in Pretoria als *P. p. ngamiensis* [8] und *P. p. chobicensis* [9] nach dem dort vorliegenden Material beschrieben wurden. Die Heimat dieser Rassen ist aus ihrem Namen erkenntlich. Mittelbar hat allerdings auch CARL HAGENBECK als Entdecker dieser Formen zu gelten. Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen war die von LYDEKKER bereits 1900 in den „Novitates zoologicae“ beschriebene [10] und später abgebildete [11] Hagenbeck-Mangabe, *Cercocebus hagenbecki*, aus dem Kongogebiet. Über eine neue Rhesusart aus der Indusmündung berichtete ich [12] im Jahre 1928, ohne die Rasse mit einem Namen belegt zu haben.

Um die Untersuchung und Beschreibung von Raubtieren, deren Material von CARL HAGENBECK zum erstenmal der Wissenschaft zugänglich gemacht wurde, hat sich besonders der Braunschweiger Canidenforscher NOACK verdient gemacht. Neben einem 1894 CARL HAGENBECK zu Ehren [13] und einem 1897 nach dem verdienstvollen Reisenden MENGES [14] benannten Schakal aus dem Somaliland machte uns NOACK 1896 mit dem seltsamen hochbeinigen Wolfsschakal, *Thos hadramauticus* [15], aus Südarabien bekannt, während MATSCHIE 1898 nach dem Material von HAGENBECK einen neuen Vielfraß vom oberen Katun dem damaligen Reisenden CARL WACHE zu Ehren *Gulo wachei* [16] nannte. — Im Jahre 1927 führte HAGENBECK eine unbekanntes Maikongart aus Santa Catharina ein, die sich später wiederholt unter den Stellerer Südamerikatransporten befand. Diese Tiere waren wesentlich größer als *Lycalopex thous* L. und *L. nigripes* Thomas und zeigten gegen die anderen bekannten Arten eine eintönige, verhältnismäßig helle, gelbgraue Allgemeinfärbung ohne die geringsten Abzeichen an den Füßen. Ich habe diese Subspezies im Jahre 1927 [17] kurz erwähnt, ohne sie näher zu kennzeichnen und zu benennen. Der Name *Lycalopex thous flavogriseus* subsp. nov. würde für den Maikong aus dem Küstengebiet von Santa Catharina passend gewählt sein. Gleichzeitig erwähnte ich damals eine bis dahin unbekanntes Rasse des Azarafuchses [18], deren Beschreibung inzwischen von anderer Seite erfolgte. —

Unklar ist noch die systematische Stellung des von KRUMBIEGEL 1949 zu Ehren von LORENZ HAGENBECK benannten *Oreocyon hagenbecki* [19] aus den Anden, der als eine *Chrysocyon* nahestehende Gebirgsform geschildert wird und dessen Beschreibung sich auf eine im Münchener Museum liegende Decke stützt. Trotz aller Deutungsversuche liegt bei diesem seltsamen Geschöpf der Verdacht eines verwilderten domestizierten Caniden zum mindesten nahe.

Im Jahre 1930 gelangte ein höchst seltsamer, auffallend kleiner Irbis aus Sikkhim nach Stellingen, der nicht die von den Turkestan-Irbissen her bekannte helle silbergraue bis gelbgraue Grundfärbung trug, sondern deutlich rauchgrau gefärbt war und auch Abweichungen in der Zeichnung und im Schädelbau gegen die anderen bekannten Formen erkennen ließ. Da ich diese seltsame



Abb. 1. *Felis uncia schneideri* subsp. nov. (Typus), ♂ junad.; Sikkhim. CARL HAGENBECKS Tierpark, Stellingen. Nach einem Gemälde von WILHELM EIGENER; im Besitz von Herrn GÜNTHER NIEMEYER, Stellingen.

Unterart des Irbis für neu hielt, sollte sie schon im Jahre 1931 mit einem Namen belegt und beschrieben werden. Balg und Schädel des Originalstückes wurden im Zoologischen Museum zu Hamburg aufbewahrt, sind dort aber während des Krieges vernichtet worden. Der Tiermaler WILHELM EIGENER hat nach der seinerzeit im Hamburger Museum vorliegenden Decke ein Ölgemälde geschaffen, das die eigentümliche rauchgraue Grundfärbung gut zum Ausdruck bringt. Das Original befindet sich heute im Besitz des Pressechefs der Firma CARL HAGENBECK, Herrn GÜNTHER NIEMEYER, der das hier veröffentlichte Bild lebenswürdig zur Verfügung gestellt hat. Wenn es sich herausstellen sollte, daß die Sikkhim-Irbisse stets die düstergraue Grundfärbung tragen und erheblich kleiner sind als die anderen Formen, schlage ich für diese neue Unterart den Namen *Felis uncia schneideri* subsp. nov. vor, zu Ehren von Professor Dr. K. M. SCHNEIDER, des Mannes, der sich namhafte Verdienste um die Kenntnis der Raubtiere erworben und besonders den Großkatzen von jeher sein besonderes Interesse gewidmet hat.

Aus dem Turkestan konnten durch CARL HAGENBECK zwei neue Wildkatzenrassen eingeführt und 1914 beschrieben werden, nämlich die auffallend helle, graugelb gefärbte, kleinfleckige Semiretsche-Wildkatze, *Felis caudata griseoflava* Zuk. [20], aus dem Siebenstromland und die sehr langhaarige Balkasch-Wildkatze, *F. c. macrothrix* Zuk. [21], mit der großen, verwaschenen Fleckenzeichnung.

In der Aufzählung der von CARL HAGENBECK entdeckten Geschöpfe muß auch eine Robbenart Erwähnung finden. Im Jahre 1913 brachte DE GISBERT aus der Barentsee eine winzige Robbenart in lebendem Zustand nach Stellingen, die wie eine zwerghafte Ringelrobbe aussah. Eingehende Untersuchungen an dem Stück und dem von Prof. HENTSCHEL im Hamburger Zoologischen Museum vorliegenden weiteren Vergleichsmaterial erbrachten den Nachweis, daß es sich um eine Zwergform der Ringelrobbe handelt, wie an völlig erwachsenen Stücken mit einer Totallänge von etwa 70 cm einwandfrei festgestellt werden konnte. Die neue Subspezies wurde 1914 [22] unter dem Namen *Pusa hispida pygmaea* Zuk. kurz gekennzeichnet und 1921 [23] eingehend beschrieben. Die späteren Hinweise, es könne sich um eine junge Ringelrobbe handeln, sind nicht stichhaltig, da diese Zwergform von glaubwürdigen Gewährsmännern, u. a. von dem lange Jahre in den Diensten der Firma CARL HAGENBECK stehenden Kapitän ADRIAN JACOBSEN, in Herden bis zu 300 Stück in gleicher Kleinheit im Ostspitzbergischen Meer beobachtet worden ist. Es bleibt allenfalls die Frage offen, ob es sich bei dem seltsamen Flossenfüßer um eine kümmerliche Form von *P. hispida* handelt. — Vielfach besteht die Ansicht, daß durch CARL HAGENBECK auch der See-Elefant, *Mirounga*, entdeckt worden sei. Das entspricht indes nicht den Tatsachen. Vielmehr wurde der Südliche See-Elefant, *Mirounga patagonica*, im Jahre 1910 [24, 25] zum erstenmal von CARL HAGENBECK, gleichzeitig mit der Weddellrobbe, *Leptonychotes weddelli*, lebend eingeführt, während der seltsame Seeleopard, *Ogmorhinus leptonyx*, durch HAGENBECK im Jahre 1937 [26] ureingeführt wurde.

Den größten Raum nehmen in unserem Bericht erklärlicherweise die Huftiere ein, und unter ihnen befinden sich einige höchst eigentümliche, der Wissenschaft durch CARL HAGENBECK bekannt gewordene Formen. Allein bei den Einhufern handelt es sich um 6 Rassen, voran das von dem Berliner Säugetierforscher MATSCHIE 1903 beschriebene bekannte Hagenbeck-Wildpferd, *Equus przewalskii hagenbeckii* [27] aus dem Kobdo-Altaigebiet. Aus dem gleichen Transport stammt eine neue Wildeselart, der von MATSCHIE dem HERZOG VON BEDFORD in Woburn Abbey zu Ehren benannte Kobdo-Wildesel, *Asinus hemionus bedfordi* [28]. Nach dem HAGENBECK-Material wurde ferner 1904 der Kirgis-nor-Wildesel, *A. onager castaneus* [29], von dem englischen Zoologen LYDEKKER beschrieben. Trotz der vielfach erfolgten Ungültigkeitserklärungen dieser Rassen ist das letzte Wort über ihre Existenzberechtigung noch keineswegs gesprochen. — Viel Aufsehen erregte in Zoologenkreisen die auf das Jahr 1883 zurückreichende Entdeckung des Somali-Wildesels, *Asinus africanus somaliensis* Noack [30]. Bis dahin war in Afrika nördlich vom Wendekreis des Krebses nur eine graue Wildeselart ohne Beinzeichnung aus Nubien bekannt, die durch einen dunklen Aalstrich mit dem dazugehörigen Schulterkreuz ausgezeichnet war. Dem neuen Wildesel von HAGENBECK fehlte die kreuzartige Schulterzeichnung, aber seine Läufe waren im unteren Teil deutlich mit zebraartigen Streifen besetzt. Die Tiere gelangten damals in den Londoner Zoo, wo sie von dem Zoologen SCLATER als neu erkannt und in den „Proceedings of the Zoological Society“ in London im gleichen Jahre als *E. a. somalicus* [31] beschrieben wurden. Da diese Arbeit erst im November erschien, NOACKS Beschreibung aber bereits im April 1884 veröffentlicht wurde, ist der Name *somaliensis* gültig, da er vor *somalicus* Priorität hat. — Auch zwei neue

Zebraarten konnten nach dem HAGENBECKschen Material im Jahre 1922 registriert werden, nämlich das durch die Starkknochigkeit seiner Gliedmaßen von allen anderen Rassen sofort erkennbare Kaoko-Pferdezebra, *Hippotigris chapmani kaokensis* Zuk. [32], und das Kuiseb-Eselzebra, *H. hartmannae matschiei* Zuk. [33], aus der Namib von Swakopmund und dem Kuisebgebiet, das, wie auch die vorgenannte Subspezies sehr gut an wichtigen Merkmalen der Färbung und Zeichnung erkennbar ist.

Die Besprechung dieser Zebraformen macht einen kleinen Hinweis notwendig. Über den systematischen Wert der Unterarten, geographischen Formen und Rassen, und die berüchtigte „Artspalterei“ ist viel geschrieben und gestritten worden, und oft wurden diese manchmal in langwierigen Untersuchungen mühevoll nachgewiesenen und beschriebenen Formen von gewissen, den systematischen Bestrebungen fern- oder entgegenstehenden Autoren ohne ausreichende Begründung kassiert oder sogar ohne Kenntnis von Material und Schrifttum mit einer Handbewegung abgetan. Man hält nicht viel davon, und es wurde u. a. allen Ernstes, selbst von Zoologen, darauf hingewiesen, daß die Streifung der einen Seite eines Zebras mit der der anderen Seite in den meisten Fällen nicht übereinstimme, und daß durch diese Tatsache schon die Unhaltbarkeit der Unterarten belegt und bewiesen sei. Als ob dem Systematiker diese Erscheinung nicht geläufig wäre! Daß es in diesem Fall neben anderen, sehr prägnanten Unterscheidungsmerkmalen auf bestimmte Streifensysteme ankommt, ist dem Fernerstehenden und vielleicht auch manchem Kundigen verborgen geblieben, wie überhaupt der Systematiker erst im Verlauf seiner Untersuchungen zu wirklich brauchbaren und bezeichnenden und für seine Gruppe speziell anwendbaren Unterscheidungsmerkmalen gelangt: Bestimmungsmethoden, die sich gut bewähren, aber auf andere Gattungen und Arten nicht anwenden lassen.

Weiter wird auch von den Systematikern selber bei der Bewertung der Artmerkmale ganz willkürlich verfahren durch Einziehen von Arten und Unterarten oder Zusammenstellung neuer Gruppen, obwohl die Formen der Gattung vielfach ein völlig klares Bild ergeben. Wer die in den letzten Jahren veröffentlichten systematischen Revisionen über die Gattungen Gorilla, Schimpanse, Zebra, Giraffe, Afrikanischer Elefant usw. vergleichend betrachtet, wird mühe-los feststellen können, daß alle diese Neu- und Umgruppierungen und Zusammenziehungen innerhalb der Gattung und Art reine Auffassungssachen sind, die manchmal mit Wissenschaft kaum noch etwas zu tun haben. Jeder der Autoren vertritt dabei seine persönliche Ansicht, und jeder glaubt recht zu haben. Allerdings hat es der Leser insofern leicht, als er sich aussuchen kann, für welche Art der Zusammenstellung und Gruppierung er sich entscheidet. Daß aber nur einer der Autoren recht haben kann mit seinen Untersuchungsbefunden nach dem natürlichen System und den Regeln des Nomenklaturgesetzes, dürfte erklärlich erscheinen. Schon in einer früheren Arbeit über die „Säugetiere der nördlichen Teile Deutsch-Südwestafrikas“ [34] wies ich darauf hin, daß wir nur dann tiefere Einblicke in die Entstehung und Entwicklung und in die Konstanz und Variabilität der Spezies gewinnen können, wenn wir auch die kleinsten erblichen spezifischen Merkmale und die geringsten, innerhalb eines beschränkten Verbreitungsgebietes immer wieder auftretenden spezifischen Eigenschaften durch wissenschaftliche Bestimmung und Beschreibung fixieren. Auf diese Weise werden auch sogenannte Übergänge und Vermischungen besser erkannt, als wenn eine Art, Gruppe oder sogar ein „Formenkreis“ angenommen wird mit einer ungeheuren, weithin ausstrahlenden Variationsbreite. Es ist zweifellos einfacher und bequemer, nur eine „Art“ oder einen „Formenkreis“ anzuerkennen, als Dutzende von Rassen unterscheiden zu müssen. Wenn wir aber wissenschaftliche Begründungen für die Aufteilung der Art in der Hand

haben, müssen wir dieser Tatsache das Recht zuerkennen und die Wahrheit der Bequemlichkeit vorziehen.

Eine kleine, kurzköpfige, hochbeinige Nashornart mit schwachen Hörnern wurde durch CARL HAGENBECK im Jahre 1922 aus dem Kunenegebiet in Südwestafrika bekannt, die als *Diceros bicornis occidentalis* Zuk. [35] bezeichnet



Abb. 2. *Gorgon johnstoni rufijianus* de Beaux (Typus), ♂ ad.; Rufid-gebiet, Tanganjika. CARL HAGENBECK'S Tierpark, Stellingen

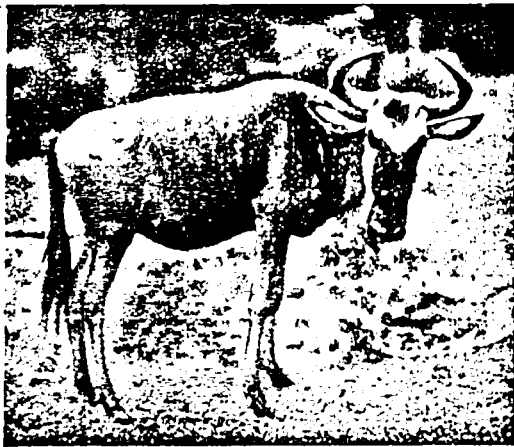


Abb. 3. *Gorgon albojubatus schulzi* Zukowsky (Typus), ♂ junad.; Gebiet des Elassisees, Tanganjika. CARL HAGENBECK'S Tierpark, Stellingen

Die meisten HAGENBECKSchen Neuentdeckungen finden wir erklärlicher-weise unter den Wiederkäuern, unter denen die Antilopen und Hirsche wiederum an erster Stelle stehen. Das Material zu der 1905 durch MATSCHIIE erfolgten Urbeschreibung des Schwarzbüffels vom Bahr-el-Azrak, *Bubalus caffer azra-*

wurde und auch im Schädelbau sehr erheblich von den anderen Rassen des Spitzmaulnashorns abweicht. Obwohl in den Museen ein ansehnliches Vergleichsmaterial vorhanden ist, befinden wir uns über die systematische Stellung der afrikanischen Nashörner noch völlig im Unklaren, wie auch über die Verzweigung dieser Geschöpfe und ihre Zwergformen selbst bisher noch keine Kenntnisse gesammelt werden konnten. — Etwas besser dagegen sind wir über das Problem des Zwergelafanten unterrichtet, an dessen Lösung CARL HAGENBECK maßgeblich beteiligt ist. Im Jahre 1905 erhielt er aus Ndjole am Ogowe einen auffallend kleinen Elefanten vom Rundohrtyp, der trotz seiner Kleinheit kräftiges Ellenbein trug und auch sonst mancherlei Anzeichen eines verhältnismäßig vorgeschrittenen Alters zeigte. Der Braunschweiger Gelehrte

Prof. NOACK beschäftigte sich näher mit diesem Stück und stellte nach längerer Untersuchung fest, daß es sich um eine zwerghafte Form des Waldelefanten handelte, die er *Loxodonta pumilio* [36] nannte. Ein nach dem ersten Weltkrieg nach Stellingen gelangter Jungbulle aus dem Fernand-Vaz-Distrikt wurde von mir gleichfalls als *L. pumilio* identifiziert [37] und von Prof. POHLE vom Berliner Museum nach seiner Überführung in den Berliner Zoologischen Garten eingehend untersucht und besprochen [38]. Gleichzeitig lebten einige Exemplare dieser Art in den Zoologischen Gärten zu Antwerpen, London und New York.

BECKS<sup>1</sup>. Der uns schon wiederholt in unserem Bericht begegnete Zoologe NOACK beschrieb nach dem HAGENBECK-Material eine ganze Anzahl neuer Arten von Wildziegen, nämlich 1896 den Südarabischen Steinbock, *Ibex mengesi* [40], 1902 den Alai-Steinbock, *I. alaiana* [41], und im gleichen Jahre den Streifensteinbock, *I. fuscata* [42], aus dem nordöstlichen Altai. — Über die Konstanz der von KNOTTNERUS-MEYER im Jahre 1910 beschriebenen Netzgiraffe aus dem Gallalande, *Giraffa hagenbecki* [43], kann trotz der vielfach unternommenen Versuche, die Form für unhaltbar zu erklären, noch kein abschließendes Urteil abgegeben werden. Die subspezifische Aufspaltung von *G. reticulata* bedarf trotz vieler Deutungsversuche noch eingehender Bearbeitung unter Zuhilfenahme eines ausreichenden Vergleichsmaterials, da die Beurteilungen der verschiedenen Autoren durchaus als eine Angelegenheit der Auffassung zu gelten haben.

Wenn wir uns der Gruppe der sogenannten Antilopen zuwenden, so muß an erster Stelle eine durch CARL HAGENBECK bekannt gewordene Gattung genannt werden, nämlich die von dem verdienten Afrikareisenden MENGES der Forschung zum erstenmal zugänglich gemachte Beiraantilope aus dem Somalilande, ein der Lamagazelle nahestehendes Geschöpf, das NOACK 1894 unter dem Namen *Dorcotragus* [44] in die Wissenschaft eingeführt hat und in gleichen Jahre von MENGES mit dem Artnamen *D. megalotis* [45] belegt wurde. Die ausschließlich im Somalilande auftretende ziegengroße, sandfarbene, spießhörnige Beira ist lebend noch in keinem Zoologischen Garten gezeigt worden und gilt noch heute in den Museen als große Kostbarkeit. — Im Jahre 1913 machte uns HAGENBECK zum erstenmal bekannt mit einer Kuhantilope aus dem Sabakigebiet in Kenia, die unter der Bezeichnung *Bubalis cokei sabakiensis* Zuk. im Jahre 1910 [46] als nomen nudum erwähnt und 1913 [47] eingehend beschrieben wurde. Das Sabaki-Kongoni ist heller gefärbt und höher gehört als die südlichen Formen von *B. cokei*. Der Typus der Rasse liegt im Senckenberg-Museum zu Frankfurt a. M. und entstammt HAGENBECK'S Tierpark. Weiter konnte nach den HAGENBECKSchen Stücken eine ganze Serie Gnus als neu erkannt und beschrieben werden, voran das im Jahre 1912 von DE BEAUX beschriebene, höchst eigentümliche Rufidschignu, *Gorgon johnstoni*



Abb. 4. *Antilope c. cervicapra* L., ♂ junad.; südliches Vorderindien. CARL HAGENBECK'S Tierpark, Stellingen

<sup>1</sup> Erwähnung verdient hier der in der Pallasia 2, 1; 1924 (Ein Wort über die Notwendigkeit der systematischen Bearbeitung der Wisentrestes) als *Bison caucasicus brevicornis* Zuk. beschriebene kleine kurzhörnige Kaukasuswisent, da als Originalstück das im Jahre 1907 vom Großfürsten MICHAELOWITSCH CARL HAGENBECK geschenkte Bullkalb diente. Dieser am 2. III. 1922 in den Besitz des Grafen ARNIM-BOITZENBURG übergegangene und dort am 26. II. 1925 verendete Bulle spielte in der Wisentzucht eine maßgebliche Rolle.

*rufijanus* [48], aus Tanganjika, mit einer durchgehenden, blendend weißen Querbinde über der Nasengegend. Weiter wurden im Jahre 1913 nach den Gebrüdern HAGENBECK zwei braune Weißbartgnus, *Goryon albojubatus henrici* Zuk. [49] aus der Seringetisteppe und *G. a. lorenzi* Zuk. [50] aus dem Gebiet des Natronsees beschrieben, sowie das braune, weißstirnige Weißbartgnu, *G. a. schulzi* Zuk. [51] aus dem Gebiet des Eriassisees. Kurze Zeit vor der Beschreibung dieser braunen Gnus westlich der Großen Bruchstufe in Tanganjika benannte HELLER eine Gnuform aus der Loitasteppe *G. a. mearnsi* [52].



Abb. 5. *Antilope cervicapra hagenbecki* Zukowsky (Typus), ♂ ad.; Bengalen. CARL HAGENBECKS Tierpark, Stellingen



Abb. 6. *Antilope cervicapra rajputanae* Zukowsky (Typus), ♂ ad.; Radschputana und Pundschar. CARL HAGENBECKS Tierpark, Stellingen

Ich konnte den Nachweis führen, daß diese Rasse einen genauen Übergang von den braunen zu den typischen grauen Weißbartgnus bildet [53].

Es ist verwunderlich und befremdend, daß die englischen Mammalogen bei aller Genauigkeit ihrer systematischen Kleinarbeit die subspezifische Bearbeitung der Säugetiere und namentlich des Großwildes in ihrem riesigen vorderindischen Kolonialreich arg vernachlässigt haben, ja vergessen zu haben scheinen, denn an den vielfach in ganzen Serien vorliegenden Vertretern der dortigen Großsäugetiere lassen sich mit Sicherheit gut unterscheidbare Rassen erkennen und beschreiben, wie dies an dem Material von Rhesusaffen, Nyghauantilopen, Hirschziegen und Sambars einwandfrei nachgewiesen werden konnte. Es war für manchen Systematiker von jeher unverständlich, daß in einem so umfangreichen Gebiet wie Vorderindien das Großwild artlich nicht variieren sollte, wo in anderen, wesentlich kleineren Arealen oft eine mosaikartige subspezifische Aufteilung erkennbar ist, die bei kleineren Säugern oft

sogar ins Minutiöse führt. Der Versuch zu einer solchen systematischen Bearbeitung der Hirschziegenantilope wurde von mir im Jahre 1927 unternommen und dabei neben dem typischen Schwarzbock, *Antilope c. cervicapra* L. [54], aus dem äußersten Süden Vorderindiens eine kleine, kurzhörnige, stark dunkelbraune Subspezies aus Bengalen als *A. c. hagenbecki* [55], eine große, graue Rasse mit auffallend langen, enggewundenen Hörnern aus Radschputana und Pundschar als *A. c. rajputanae* [56] und eine große, dunklere graue Form mit gleichfalls langen, aber sehr weitgewundenen Hörnern aus dem oberen Gangesgebiet als *A. c. centralis* [57] unterschieden. Diese Rassen treten in großen Gebieten weit getrennt voneinander auf und werden in ihren Heimatgebieten stets in ihren charakteristischen Merkmalen vorgefunden. — Die riesige Soemmeringazelle aus den Bogoständern wurde nach dem HAGENBECKSchen Material von MATSCHIE im Jahre 1912 als *Nanger soemmeringi casanovae* [58] von der typischen Form abgetrennt. Schließlich sei noch der von OSKAR NEUMANN 1900 aus dem Südsomalilande beschriebene Moorbock, *Adenota mengesi* [59], erwähnt, der gleichfalls auf das Konto der HAGENBECKSchen Entdeckungen zu buchen ist.

Durch die ständigen beachtlichen Einfuhren aus Sibirien wurden durch CARL HAGENBECK um die Jahrhundertwende auch einige interessante Maralarten bekannt, voran der von LYDEKKER 1902 als *Cervus canadensis bactrianus* [60] benannte Bokhara-Maral aus der Bucharei, der von SHITKOW 5 Jahre später unter dem Namen *C. hagenbecki* [61] noch einmal beschrieben wurde, also als Synonym zu

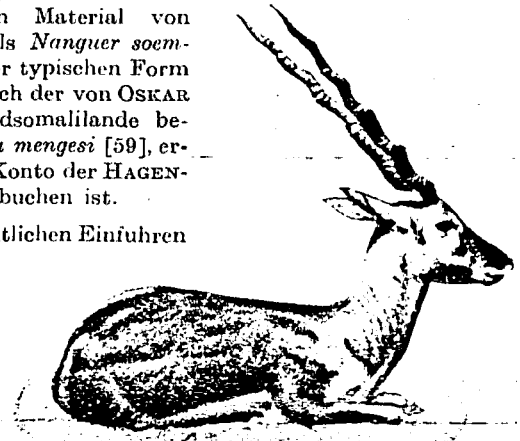


Abb. 7. *Antilope cervicapra rajputanae* Zukowsky (Typus), ♂ ad.; Radschputana und Pundschar. CARL HAGENBECKS Tierpark, Stellingen

der LYDEKKERSchen Unterart zu gelten hat. Unter der Bezeichnung *Cervus spec.* [62] beschrieb LYDEKKER 1898 einen Maral aus Ostturkestan nach Stücken, die von CARL HAGENBECK zum erstenmal eingeführt wurden, und NOACK 1903 gleichfalls den Dsungarischen Maral, *C. wachei* [63], aus dem Gebiet des Schwarzen Irtsich. Vom Witim-Plateau in Ostsibirien stammt eine von HAGENBECK eingeführte Hirschart [64], die noch unbenannt ist und nahe verwandt mit dem seltsamen Weißlippenhirsch, *C. albirostris*, zu sein scheint.

Erwähnung verdient schließlich eine von BARON WALTER ROTHSCHILD dem alten HAGENBECK zu Ehren beschriebene Art des Riesenkänguruhs, *Macropus hagenbecki* [65], die später von ERNST SCHWARZ [66] als Bastard zwischen zwei Formen des Riesenkänguruhs gedeutet wurde.

Diese Ausführungen mögen den weiteren Fachkreisen in Erinnerung bringen, daß die Wissenschaft ihrem erfolgreichen Förderer CARL HAGENBECK Dank schuldet, aber auch Dank weiß, denn bei der Vergebung von wissenschaftlichen Tierbenennungen erinnerte sich mancher Forscher gern ehrend des alten HAGENBECK, und eine große Anzahl Arten wird daher für alle Zeiten den Namen des bekannten hanseatischen Großkaufmannes tragen.

## Schrifttum

1. ZUKOWSKY, L.: Der Drill von Fernando Po. Arch. f. Naturgesch. 88, Abt. 2, H. 3, 184; 1922. — 2. DERS.: Der Mandrill von Fernando Po. Ebenda 91, Abt. A, H. 5, 133 (Abb.); 1925. — 3. MATSCHIE, P., u. ZUKOWSKY, L.: Einige Formen des Mandrills aus Kamerun und angrenzenden Gebieten. Sitz.-Ber. d. Ges. naturf. Freunde Berlin 7, 488 (Abb.); 1917. — 4. DERS.: l. c., 486 (Abb.). — 5. ZUKOWSKY, L.: Mitteilungen aus dem Tierpark. Carl Hagenbecks Ill. Tier- und Menschenwelt 2, 57; 1927/28, 3, 39 u. 220; 1928/29. — 6. ROBERTS, A.: Preliminary Description of fifty-seven new forms of South African Mammals. Ann. Transvaal Mus. 15, 19; 1932. — 7. ZUKOWSKY, L.: Carl Hagenbecks Ill. Tier- und Menschenwelt 2, 229; 1927/28, 3, 39; 1928/29. — 8. ROBERTS, A.: l. c., Ann. Transvaal Mus. 15, 18; 1932. — 9. DERS.: l. c., 19. — 10. LYDEKKER, R.: Nov. Zool. 7, 594; 1900. — 11. DERS.: Ebenda 8, pl. I, fig. 1; 1901. — 12. ZUKOWSKY, L.: Carl Hagenbecks Ill. Tier- und Menschenwelt 3, 181; 1928/29. — 13. NOACK, TH.: Ein neuer Canide des Somalilandes. Zool. Garten 27, 233, Abb.; 1886. — 14. DERS.: Ostafrikanische Schakale. Ebenda 38, 517; 1897. — 15. DERS.: Ein neuer Steinbock und ein neuer (?) Canide aus Arabien. Ebenda 37, 356; 1896. — 16. MATSCHIE, P.: Sechs neue Arten der Gattung *Oulo*. Sitz.-Ber. d. Ges. naturf. Freunde Berlin 5, 147; 1918. — 17. ZUKOWSKY, L.: Carl Hagenbecks Ill. Tier- und Menschenwelt 2, 248; 1927/28. — 18. DERS.: l. c. ebenda, 248. — 19. KUMMBEGEL, I.: Der Andenwolf — ein neu entdecktes Großtier. Die Umschau 49, 590; 1949. — 20. ZUKOWSKY, L.: Über zwei neue Formen von *Felis caudata* Gray. Arch. f. Naturgesch. 80, Abt. A, H. 9, 93 (Abb.); 1914. — 21. DERS.: l. c., 99; l. c., 125 (Fußnote); Beschreibung des Schädelns von *Felis macrothrix* Zukowsky. Ebenda 87, 175 (Abb.); 1921. — 22. DERS.: Über einige seltene und kostbare Tiere in Carl Hagenbecks Tierpark. Zool. Beob. 55, 14 (Abb.); 1914. — 23. DERS.: Beitrag zur Kenntnis von *Pusa hispida pygmaea*. Arch. f. Naturgesch. 87, Abt. A, 19; l. c., 183; 1921. — 24. DE BEAUX, O.: See-Elefanten in Carl Hagenbecks Tierpark zu Stellingen. Zool. Beob. 52, 73, Abb.; 1911. — 25. ZUKOWSKY, L.: Über einige seltene und kostbare Tiere in Carl Hagenbecks Tierpark. Ebenda 55, 13; 1914. — 26. MOHR, E.: Vom Seeleoparden, *Ogmorhinus leptonyx* Blainville. Zool. Gart. (NF) 11, 238, Abb.; 1939. — 27. MATSCHIE, P.: Gibt es in Mittelasien mehrere Arten von echten Wildpferden? Naturwiss. Wochenschr. 18, 581; 1903. — 28. DERS.: in: FETTERER: Durch Asien. Zoologie, 11; 1911. — 29. LYDEKKER, R.: Nov. Zool. 11, 590, tab. XVIII; 1904. — 30. NOACK, TH.: Zur Fauna des Somalilandes. Zool. Garten 25, 374; 1884. Ebenda 34, 295; 1893. — 31. SCLATER, W. L.: Proc. Zool. Soc. London, 540, pl. 50, fig. 1 (im Nov. erschienen); 1884. — 32. ZUKOWSKY, L.: Beitrag zur Kenntnis der Säugetiere der nördlichen Teile Deutsch-Südwestafrikas. Arch. f. Naturgesch. 90, Abt. A, H. 1, 165; l. c., 82, Abb.; 1924. — 33. DERS.: l. c., 166; l. c., 90, Abb. — 34. DERS.: l. c., 88. — 35. DERS.: Vorläufige Mitteilung über eine neue Art des Spitzschnauz-Nashorns aus Südwestafrika. l. c., 88, Abt. A, H. 7, 162; 1922 und in: STREINHARDT: Vom wehrhaften Riesen. Suppl. II (Abb.); 1922. — 36. NOACK, TH.: Eine Zwergform des Afrikanischen Elefanten. Zool. Anz. 29, 631; 1906. — 37. ZUKOWSKY, L.: Carl Hagenbecks Reich. 222; 1929. — 38. POHLE, H.: Notizen über afrikanische Elefanten. Zs. f. Säugetierkde. 1, 58; 1926. — 39. MATSCHIE, P.: Einige noch nicht beschriebene Arten des afrikanischen Büffels. Sitz.-Ber. d. Ges. d. Naturf. Freunde Berlin 7, 168, Abb.; 1906. — 40. NOACK, TH.: Ein neuer Steinbock und ein neuer (?) Canide aus Arabien. Zool. Anz. 21, 353; 1896. — 41. DERS.: Zentralasiatische Steinböcke. l. c., 624; 1902. — 42. DERS.: l. c., 623; 1902. — 43. KNOTTNERUS-MEYER, TH.: Eine neue Giraffe aus dem südlichen Abessinien. l. c., 35, 797; 1910. — 44. NOACK, TH.: Über die neue von Herrn J. Menges beschriebene Antilope des Somalilandes. l. c., 202; 1894. — 45. MENGES, J.: Eine neue Antilope des Somalilandes. l. c., 130; 1894. — 46. ZUKOWSKY, L.: Exotische Trophäen in der deutschen Geweihausstellung 1910. Wild u. Hund 16, 208; 1910. — 47. Derselbe: Alter Bulle von *Bubalis coeki sabakiensis* in Carl Hagenbecks Tierpark. Arch. f. Naturgesch. 79, Abt. A, X, 97; 1913. — 48. DE BEAUX, C.: Über einige Antilopen aus dem Rufijitale. Zool. Anz. 38, 575, Abb.; 1911. — 49. ZUKOWSKY, L.: Über einige anscheinend neue Rassen von *Connochaetes albobubatus* Thomas aus Deutsch-Ostafrika. Arch. f. Naturgesch. 79, Abt. A, H. 12, 83, Abb.; 1913. — 50. DERS.: l. c., 81. — 51. DERS.: l. c., 82. — 52. HELLER: New races of *Ungulates* and *Primates* from Equatorial Africa. Smithsonian. Miscell. Collect. 61, No. 17, 1; 1913. — 53. ZUKOWSKY, L.: Ergänzungen zu meinen Arbeiten über *Connochaetes albobubatus* Ths. und *Eudorcas thomsoni* Gthr. Arch. f. Naturgesch. 80, Abt. A, H. 10, 142; 1914. — 54. LINNÉ, C. v.: Systema Naturae. Vol. I, 69; 1758. — 55. ZUKOWSKY, L.: Bemerkungen über die rassenweise Verschiedenheit der Hirschziegenantilope. Carl Hagenbecks Ill. Tier- und Menschenwelt 2, 125, 147, 229; 1927/28. — Weiteres

Mitteilungen über die Systematik der Hirschziegenantilope. Ebenda 3, 60, 122, 182, Abb.; 1928/29. — 56. DERS.: Ebenda 2, 103, 125, 147, 229; 1927/28. Ebenda 3, 60/61, 121, 182; Abb.; 1928/29. — 57. DERS.: Ebenda 2, 229; 1927/28. Ebenda 3, 60/61, 121, 182, Abb.; 1928/29. — 58. MATSCHIE, P.: *Gazella (Nanger) soemmerringi sibiryllae* subspec. nov. Sitz.-Ber. d. Ges. naturf. Freunde Berlin 4, 264; 1912. — 59. NEUMANN, O.: Zool. Jb. 13, 560; 1900. — 60. LYDEKKER, R.: Annals Mag. Nat. Hist. 5, 196; 1900. — Proc. Zool. Soc. London II, 79; 1902. — 61. SHITKOW: Zool. Jb., Syst., 20, 91; 1905. — 62. LYDEKKER, R.: Proc. Zool. Soc. London, 109; 1898. — 63. NOACK, TH.: Zool. Anz., 145; 1903. — 64. ZUKOWSKY, L.: bei: DOERRES: Auf verschwiegenen Wildpfaden im ostsibirischen Urwalde. Carl Hagenbecks Ill. Tier- und Menschenwelt 3, 68, Abb.; 1928/29. — 65. ROTHSCHILD, W.: Further notes on *Macropus magnus*. Nov. Zool. 14, 333; 1907. — 66. SCHWARZ, E.: Ein Känguruh-Bastard (*Macropus hagenbecki* Rothschild). Zool. Garten (NF) 4, 197; 1931.

## Bemerkungen über aquatile Schildkröten

Von HANS-THEODOR RUST, München

Mit 4 Aufnahmen und 1 Skizze.

Eingeg. 23. März 1947

I. *Platysternon megacephalum* (Gray, 1831)

Im Februar 1947 erhielt ich ein *Platysternon megacephalum* von 11 cm Panzerlänge. Das 1938 erworbene Tier gab mir Herr MÜHLHÄUSSER (Freiburg i. Br.) in Pflege. Professor Dr. LORENZ MÜLLER (München) hält ebenfalls seit 1938 eine vom gleichen Import stammende Großkopfschildkröte. Es mag sein, daß den Krieg noch einige wenige weitere Stücke dieser absonderlichen und seltenen Schildkrötenart bei Pflegern in Deutschland überstanden. Vielleicht regen diese Zeilen an, weitere Beobachtungen an Großkopfschildkröten zu veröffentlichen, was zu begrüßen wäre, da über die Gefangenschaftsbiologie dieser Schildkrötenart bisher nicht eben viel bekannt wurde.

MÜHLHÄUSSER erwähnte, er mußte sein Stück, nachdem er es zuerst mit einigen anderen aquatil lebenden Cheloniern zusammgehalten hatte, iso-

lieren, weil es die anderen kleineren öfter biß. Besonders erwähnenswert erscheint mir die Feststellung MÜHLHÄUSSERS, sein *Platysternon* machte regelmäßig Hungergefühle durch Anschlagen des massigen Kopfes an die Vorderscheibe des Behälters kund. Auf dieses Geräusch hin vor-



Abb. 1. Kopf des *Platysternon megacephalum* mit dem gewaltigen Hakenschnabel.  
Aufn.: Dr. H.-Th. Rust, 19. V. 1947